

Böhmische Exulanten in Dittelsdorf

von Wieland Menzel

1. Einleitung

Die Thematik der Exulantenbewegungen des 17. Jahrhunderts ist im Alltagsleben der Oberlausitz gegenwärtig kaum verankert. Das mag sicher auch am zeitlichen Abstand des damaligen Geschehens zur Gegenwart liegen, woraus im Regelfall das Fehlen fast jeglicher Zeitzeugnisse resultiert.

Aus jener Zeit vor über 350 Jahren sind heute in den betroffenen gewesenen Dörfern allenfalls einzelne Notizen im Schriftgut der Kirchenarchive vorhanden. Alle anderen Quellenmaterialien wie Lebensberichte, bildliche Darstellungen oder gar eindeutige bauliche Zeugnisse fehlen weitgehend oder sind nur noch mühsam findbar. Denn diese Quellen sind nur einem eingeschränkten Personenkreis bekannt und zugänglich. Selbst das Interesse an der Thematik ist nach Wahrnehmung des Autors in den vergangenen Jahrzehnten nur gering ausgeprägt gewesen.

Nicht anders war die Situation in Dittelsdorf, zumal das 20. Jahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg eine Fluchtbewegung hervorgebracht hat, die das Erleben der Menschen bzw. die familiäre Erinnerung noch heute noch so stark bestimmt, dass vergleichbare Entwicklungen vorangegangener Epochen in der Wahrnehmung dahinter zurücktreten.

So hat es zwei bis drei Generationen gedauert, ehe die Zeit für die Neubefassung des Themas wieder reif geworden ist und im Jahr 2020 durch die Städtischen Museen Zittau eine Bearbeitung unter neuem Denkansatz initiiert wurde: „EntKOMMEN“ hieß das Projekt, das sich mit Fluchtbewegungen und Fluchterfahrungen des 17., 20. und 21. Jahrhunderts befasste und tatsächlich zu einem Anstoß wurde – auch für die Forschungsarbeit in Dittelsdorf.

Bis dahin war die Quellenlage in Dittelsdorf zur Thematik der Exulanten mehr als dürftig: In der 1895 erschienenen Dorfchronik, einem schmalen Bändchen von Pfarrer Georg Hiller heißt es:

Besondere Erwähnung verdient der Umstand, daß gewerbsfleißige böhmische Exulanten wie in Zittau, so auch in Dittelsdorf 1646 bereitwillige Aufnahme fanden; unter ihnen befand sich neben andern auch ein Heinrich Stolle, Schuhmacher. Diese

um ihres evangelischen Glaubens willen Vertriebenen oder zur Auswanderung Veranlaßten waren zumeist sehr geschickte und fleißige Leute.¹

Diese Zeilen waren bis zum Jahr 2020 alles, was an Wissen über die Exulanten in der Öffentlichkeit des Dorfes verfügbar war. Vier Zeilen über eine, wie jetzt bekannt ist, durchaus epochale Entwicklung. Seit dem „EntKOMMEN“-Projekt der Zittauer Museen hat deshalb Einiges an weiterer Aufarbeitung stattgefunden, in deren Ergebnis an dieser Stelle ein Bericht über den diesbezüglichen Forschungsstand aus der Perspektive eines beliebigen und scheinbar ganz normalen Dorfes gegeben werden kann. Dittelsdorf mag an dieser Stelle exemplarisch für die vielen Dörfer der Oberlausitz bzw. Sachsens stehen, in denen seinerzeit böhmische Glaubensflüchtlinge eine neue Heimat fanden.

Dabei handelt es sich zum einen allenfalls um einen Zwischenbericht, denn die Forschungsarbeit ist bei weitem nicht abgeschlossen. Und zum anderen bedarf es einer weiteren Einschränkung: Der Beitrag berücksichtigt ausschließlich die Perspektive des Dorfes Dittelsdorf und die Bedeutung der Exulanten für den Ort. Die Perspektive der Exulanten selbst, ihr Hintergrund, ihre Vorgeschichte und ihre Situation in den Herkunftsorten ist nicht Teil dieser Ausführungen. Zu diesem Teil fehlen im Moment die nötigen Forschungsarbeiten in Bezug auf die nach Dittelsdorf gekommenen Menschen, womit bereits eine Fragestellung für die künftige Forschung umrissen ist.

2. Das Dorf Dittelsdorf und seine Entwicklung

Wer von Herrnhut aus in Richtung Hirschfelde fährt, gelangt nach der Durchquerung des Großhennersdorfer Waldes nach Dittelsdorf. Es ist ein eher unbekannter Ort. Obwohl nur 13 Kilometer von Herrnhut entfernt, ist es im Wortsinne nicht im Blick. Es liegt aus Herrnhuter Sicht „hinter dem Walde“. Der Großhennersdorfer Wald wird noch heute als dominante Grenze empfunden, vielleicht eine Nachwehe der mittelalterlichen Besiedlungsgeschichte, als er durchaus den Charakter eines Grenzwaldes trug. Und auch aus Richtung Zittau oder Görlitz liegt Dittelsdorf etwas hinter dem Berge. Man kommt nicht hindurch, wenn man nicht direkt dahin will.

Dabei ist das Dorf durchaus sehenswert: Es wird geprägt von einem ungewöhnlich markanten, dicht bebauten Ortskern und zwei Siedlungsausläufern, den sich anschließenden sogenannten Wittgendorfer und Schlegler

¹ Georg Hiller, Geschichte des Dorfes Dittelsdorf in der sächsischen Oberlausitz, Zittau 1895, S. 55.



Abb. 1: Blick auf den Dorfkern von Dittelsdorf



Abb. 2: Dittelsdorfer Umgebinderhäuser

Feldhäusern. Der Grund für diese besondere Dorfanlage liegt in der Topographie: Durch Dittelsdorf fließen *zwei* Dorfbäche, zwischen denen sich durch Bebauung des gemeindeeigenen Landes bis ins 19. Jahrhundert der heute so markante, punktuell fast an ein kleines Landstädtchen erinnernde Dorfkern herausbildete.

Die Geschichte des Dorfes ähnelt der vieler anderer Dörfer der Region: Es entsteht im Zuge des mittelalterlichen Landesausbaues, verharrt bis in das 17. Jahrhundert hinein als reines Bauerndorf unter der Grundherrschaft des Rates zu Zittau (größerer Anteil) sowie des Klosters St. Marienthal (kleinerer Anteil). Nach dem Dreißigjährigen Krieg und der Zulassung der Weberei in den Dörfern des Zittauer Weichbildes wächst es stetig. An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert boomt die Hausweberei, zahlreiche neue Häuser entstehen. Die Industrialisierung, die dem angrenzenden Hirschfelde ihren Stempel bis heute aufdrückt, macht um Dittelsdorf jedoch einen Bogen und somit auch die De-Industrialisierung nach der Wende. Es ist ein ganz normales Dorf geblieben.

Und doch hat sich Dittelsdorf (vielleicht gerade durch seine latente Unbekanntheit) etwas bewahrt, was wir sonst nur von touristisch aufgesuchten Orten kennen: viele alte Umgebendehäuser, die dem Ortsbild etwas Pittoreskes verleihen. Deshalb stehen mehr als 100 Häuser seit 1978 unter Denkmalschutz.

Neben dem markanten Dorfkern gibt es zwei geschichtliche Aspekte, die es von den anderen Dörfern der Umgebung unterscheidet: Zum einen ein Aspekt der Ortsentstehung: Wesentliches Element ist im Mittelalter ein Vor-



Abb. 3: Die ev.-luth. Matthäuskirche Dittelsdorf



Abb. 4: Dittelsdorf im Jahr 1600

werk, das zur Burg Rohnau gehört, nach deren Zerstörung im 15. Jahrhundert jedoch aufgeteilt und teilweise aufgesiedelt wird. Als Nachwehe davon bleibt der Flurname „Alter Hof“ bis in das 19. Jahrhundert im Gebrauch.²

Und zum anderen die kirchlichen Verhältnisse: Bis Mitte des 19. Jahrhunderts ist Dittelsdorf nach Hirschfelde eingepfarrt, hat keine eigene Kirche. Erst in den Jahren 1848 bis 1850 wird in Dittelsdorf eine Kirche errichtet, entworfen vom Zittauer Stadtbaudirektor Carl August Schramm.

Werfen wir nun einen tiefergehenden Blick auf die städtebauliche Entwicklung des Ortes, um die Situation des Dorfes zum Zeitpunkt der Exulantenbewegungen des 17. Jahrhunderts besser erfassen zu können.

Das digitale Dorfmodell von Dittelsdorf³ veranschaulicht dazu die wichtigen Entwicklungsstufen und visualisiert in Jahrhundertschritten die jeweils bebauten Grundstücke⁴: Um das Jahr 1600 ist der heutige Dorfkern noch nicht ausgeprägt (s. Abb. 4): Auf den Anhöhen oberhalb der beiden Bäche sowie verstreut in der Fläche dazwischen befinden sich fast ausschließlich Hofstellen der Bauernwirtschaften. Nur wenige Häusleranwesen existieren. Dittelsdorf ist bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges ein rein landwirtschaftliches Dorf mit damals etwa 300 bis 350 Einwohnern⁵.

² Ebd., S. 6.

³ In Zusammenarbeit des Museums Dittelsdorf mit dem Informationszentrum Umgebendehaus an der Hochschule Zittau/Görlitz entstand im Rahmen der Diplomarbeit von Celine Hillmann das digitale Dorfmodell des Dorfes. Es visualisiert die gegenwärtige Forschungslage zur städtebaulichen Entwicklung Dittelsdorfs. Celine Hillmann, Hochschule Zittau/Görlitz: „Dittelsdorf – eine digitale Zeitreise“, Diplomarbeit, Zittau 2022; Prof. Thomas Worbs, www.umgebendehaus.hszg.de; Lutz Westermann, www.hapto.de; Wieland Menzel, Museum Dittelsdorf e. V.

⁴ Zu Übersichtszwecken ist jeweils die heutige Bebauung dargestellt.

⁵ Die Schätzung der Einwohnerzahl erfolgte auf Grundlage der Zahl der bebauten Grundstücke sowie einen Durchschnittswert potenzieller Hausbewohner.

Im Jahr 1700 hat sich das Bild deutlich verändert (s. Abb. 5): Das Dorf wächst, jedoch nicht räumlich nach außen, sondern durch Verdichtung im Inneren: Auf der sogenannten Gemeindeaue sind zahlreiche neue Häuser für die als Leinweber arbeitenden Einwohner des Ortes entstanden. Viele davon sind Nachkommen der Bauernfamilien, die in der Landwirtschaft kein Auskommen finden, als Weber aber im Dorf bleiben können und sich eigene Häuser bauen.

Besonders stark ist das Wachstum, d.h. die Verdichtung des Ortes zwischen 1780 und etwa 1840 (s. Abb. 6). Es ist die Blütezeit der Hausweberei. Dittelsdorf hat nun fast 300 Häuser, in denen mehr als 1.000 Menschen leben. In jedem Haus (auch in vielen Bauernhöfen) klappern ein bis zwei Webstühle. Jährlich entstehen fünf bis sechs neue Häuser. Das Dorf ist wie viele andere Oberlausitzer Weberdörfer ein „Homeworking Settlement“ geworden.

Mitte des 19. Jahrhunderts beginnt die Industrialisierung. Armut, Weberunruhen, Revolutionsjahre kennzeichnen jene Zeit. Die Arbeit verlässt das Haus, die Menschen gehen mehr und mehr in die Fabrik. Das Bauen neuer Weberhäuser kommt zum Erliegen. Die bauliche Verdichtung ist abgeschlossen (s. Abb. 7). Zeichen der Veränderungen sind die neu errichtete Schule, die Kirche und die nunmehr steinern gewordenen Bauernhäuser.

Im 20. Jahrhundert gibt es noch einmal eine städtebauliche Erweiterung: Während des Zweiten Weltkriegs entstehen am südlichen Dorfrand als Ersatz für das wegen des Braunkohletagebaus abgebrochene Gießmannsdorf zahlreiche Mehrfamilien-Siedlungshäuser. Ansonsten lichtet sich der Ortskern eher, einige Häuser werden abgebrochen (s. Abb. 8).

Wachstum, Stagnation und Schrumpfungen werden auch in der Kurve der Dittelsdorfer Einwohnerzahl sichtbar (s. Abb. 9). Abgesehen von hohen Sterblichkeitsraten während der Pestepidemie des Jahres 1599 und während des Dreißigjährigen Krieges steigt die Einwohnerzahl bis zum Jahr 1871 stetig an und erreicht einen Höchststand von 1.576 Personen. Dann beginnen



Abb. 5: Dittelsdorf im Jahr 1700



Abb. 6: Dittelsdorf im Jahr 1800



Abb. 7: Dittelsdorf im Jahr 1900



Abb. 8: Dittelsdorf im Jahr 2000

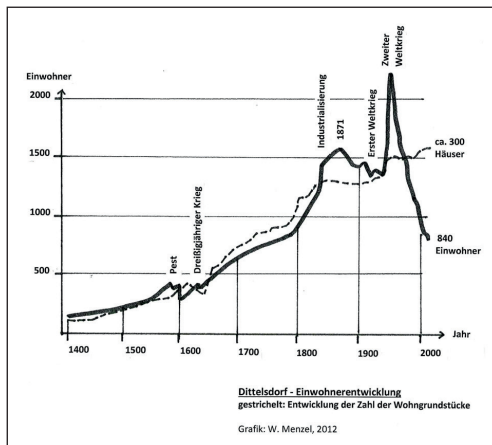


Abb. 9: Einwohnerentwicklung

die Gründerjahre und die Menschen drängt es, wie bereits bemerkt, zu den Fabriken in die Städte oder die Industriedörfer. Dittelsdorf wächst mangels eigener Industrie nicht weiter, die Einwohnerzahl nimmt ab. Das ist somit kein Phänomen der Nachwendezeit, sondern vollzieht sich hier bereits seit 1871! Auch die große Zahl der Vertriebenen nach Ende des Zweiten Weltkrieges vermag die Schrumpfung nicht aufzuhalten. 2012 beträgt die Einwohnerzahl 840; aktuell leben in Dittelsdorf noch 730 Menschen, so viele wie zuletzt um das Jahr 1740.

3. Dittelsdorf in der Mitte des 17. Jahrhunderts

Gehen wir zurück in das 17. Jahrhundert und wenden uns der Situation nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges zu. Das Dorf hat etwa 100 Grundstücke, in denen, wie bereits bemerkt, etwa 300 bis 350 Menschen leben. Dabei handelt es sich um eine nach wie vor dezimierte Einwohnerzahl. Denn bereits im Jahr 1599 hatte eine Pestepidemie 118 von vorher etwa 425 Einwohnern dahingerafft. Bei Beginn des Krieges, nicht einmal 20 Jahre später, dürfte sich die Einwohnerzahl nur unwesentlich stabilisiert haben. Krieg, Seuchen und erneute Pestausbrüche dezimierten die Bevölkerung erneut, sodass es zum Ende des Krieges wohl kaum mehr als 350 Einwohner in Dittelsdorf gegeben haben dürfte.

Viele Grundstücke liegen nach Kriegsende „wüst“. Es sind jene Höfe und Häuser, deren Bewohner während der Kriegsjahrzehnte getötet und deren Bebauung zerstört oder verfallen ist, deren Felder seit etlichen Jahren nicht mehr bestellt sind und auf denen bereits junger Erlen- und Birkenwald wächst.

Die Zahl der herrenlosen und wüsten Grundstücke, die vom Rat zu Zittau als Grundherrschaft nach Kriegsende zu symbolischen Preisen an Zuzügler oder kaufwillige Einheimische verkauft werden, macht den Grad der Zerstörung deutlich: es sind allein 24 an der Zahl. Unbeachtet bleiben bei dieser Zahl jene ebenfalls zerstörten oder zumindest geplünderten Häuser, deren Eigentümer überlebten und die deshalb nicht als „wüst“ erwähnt werden. Wie viele das sind, ist nicht bekannt. Und so wird das herrschende Elend aus diesen bruchstückhaften Zahlen und Darstellungen kaum ansatzweise fassbar. Ein zeitgenössischer Vers fasst die Lage so zusammen: „Darumb ist itzt die eiserne Zeit, da alle Nahrung zu Boden leit. Es raubt und stielet jedermann, auf was Weis‘ er nur immer kann.“⁶

Es ist in dieser Situation nachvollziehbar, wenn die bereits 1638⁷ in den Zittauer Ratsdörfern gestattete Hausweberei nun als neue Erwerbsquelle für die Landbevölkerung Verbreitung fand; wenngleich nach starken anfänglichen Widerständen der Städtischen Weber und mit der Einschränkung, dass die Weber der Dörfer keinen eigenen Handel betreiben dürfen. Auch wird im Jahr 1658 vom Rat zu Zittau als Grundherrschaft verordnet, „daß ein jeder allhier und auf den Zittauschen Dörfern, welcher das Leinwandwirken lernen wollte, sich zuvor beim Herrn Verwalter melden und darüber erst Vergünstigung erhalten und dabei einen Dukaten oder zwei Thaler Schreibegebühren geben sollte.“⁸

Trotz dieser Regelungen und Einschränkungen entwickelt sich die Hausweberei in der Folgezeit zu einer neuen Haupt-Erwerbsquelle für die Landbevölkerung.

4. Die Exulanten in Dittelsdorf

4.1 Quellenlage

Kommen wir nun zu jenen Menschen, die nach dem Dreißigjährigen Krieg als Exulanten in Dittelsdorf ankamen und betrachten zunächst die Quellen, die Menschen in Dittelsdorf als Exulanten identifizieren, bzw. die für Exulanten den Zielort Dittelsdorf benennen:

6 Hiller, *Geschichte* (wie Anm. 1), S. 61, zit. nach Christian Adolph Pescheck, *Handbuch der Geschichte von Zittau*, Zweiter Teil, Zittau 1837, S. 564.

7 *Zittauer Geschichtskalender*. Separat-Abdruck aus den *Zittauer Nachrichten und Anzeiger*, Jahrgang 1883, S. 5.

8 Friedrich Herrmann Knothe, *Geschichte des Fleckens Hirschfelde in der königlich sächsischen Oberlausitz*, Dresden 1851, S. 27, zit. nach: Seyfferts *Nachrichten* (handschriftliche geschichtliche Notizen früherer Hirschfelder Pfarrer).

Schöppenbücher: Dittelsdorf ist in der für familien- oder ortsgeschichtliche Forschungen glücklichen Lage eines reichen Bestandes an Gerichts- bzw. Schöppenbüchern. In ihnen sind bekanntermaßen nicht nur fast alle Grundstückskaufverträge enthalten, sondern auch zahlreiche Erbsonderungen und Kreditverträge. Sie befinden sich heute im Sächsischen Staatsarchiv Dresden⁹. Die ältesten Dittelsdorfer Einträge finden sich bereits ab etwa 1550 im Schöppenbuch des benachbarten Hirschfelde. Dittelsdorf selbst erhielt im Jahre 1649 ein eigenes Schöppenbuch verliehen, das bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts geführt wurde. Außer einigen Lücken während des Dreißigjährigen Krieges und zu Beginn des 18. Jahrhunderts sind insbesondere die Grundstückskaufverträge beinahe vollständig darin enthalten. Bei Grundstückskäufen durch Zuzügler finden sich in vielen Fällen Herkunftshinweise, die die Identifikation von Exulanten ermöglichen.

Kirchenbücher: Dittelsdorf war bis zum Bau der eigenen Kirche nach Hirschfelde eingepfarrt, weshalb sich personenbezogene Dittelsdorfer Einträge in den dortigen Kirchenbüchern¹⁰ finden. Auch in diesem Fall ist die Aktenlage eine sehr ergiebige, da die Kirchenbücher Hirschfeldes seit dem Jahr 1576 geführt werden.

Literaturquellen: Die wichtigste Sekundärquelle der vorliegenden Arbeit ist der von Franz Pohl im Jahre 1939 veröffentlichte Band *Die Exulanten aus der Herrschaft Friedland*¹¹, der ein umfassendes Exulantenverzeichnis mit Angaben zu Herkunfts- und Zielorten enthält.

Auch die vom Sächsischen Staatsarchiv Dresden in Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität München vorgenommene Digitalisierung der sogenannten Bergmannschen Exulantensammlung¹² brachte in jüngster Zeit weitere Erkenntnisse.

Ferner sind zu nennen eine Veröffentlichung von Wulf Wäntig aus dem Jahr 2007 mit dem Titel *Grenzerfahrungen. Böhmische Exulanten im 17. Jahrhundert*¹³, sowie verschiedene zuverlässige Mitteilungen lokaler und regionaler Forscher, darunter Erich Pröwig, (Zittau), Günther Leopold (Hirschfelde) und Tilo Böhmer (Ostritz).

9 Sächsisches Staatsarchiv Dresden, vgl. unter Bestandsnummer 12613 (Gerichtsbücher).

10 Archiv der Ev.-luth. Kirchgemeinde Siebenkirchen.

11 Franz Pohl, *Die Exulanten der Herrschaft Friedland*, Görlitz 1939.

12 „Bergmannsche Exulantensammlung“, erarbeitet von Alwin Bergmann, Dresden [1862–1938]. Im Internet verfügbar unter: <https://www.exulanten.geschichte.uni-muenchen.de/index.php?module=welcome> (letzter Zugriff: 25.01.2023).

13 Wulf Wäntig, *Grenzerfahrungen. Böhmische Exulanten im 17. Jahrhundert*, Konstanz 2007; vgl. auch unter www.exulanten.de.

4.2 Herkunftsorte

Für die Herkunftsorte jener Exulanten, die in Dittelsdorf eine zeitweilige oder dauerhafte neue Heimat fanden, gibt es zwei wichtige Quellen: Wie bereits erwähnt, sind in Grundstückskaufverträgen auswärtiger Personen oft die Herkunftsorte angegeben. Zusammen mit dem Jahr des Grundstückskaufes ist die Identifikation der Person als Exulant vom Grundsatz her möglich. In den oben erwähnten Exulantenverzeichnissen ist diese Prüfung bereits erfolgt, entsprechende Ortsangaben liegen vor. Die Schnittmengen identifizierter Exulanten aus Primär- und Sekundärquellen sind erheblich und führen zu zuverlässigen Ergebnissen.

Nur für wenige Exulanten ist ein Herkunftsort aktuell nicht bekannt, hierbei handelt es sich um Menschen, die weder in den Exulantenverzeichnissen geführt noch durch einen Grundstückskaufbrief als Exulant identifiziert werden können. Sie werden in den Kirchenbüchern lediglich als ‚exulierend‘, ‚exuli‘ oder ‚Bohemo‘ bezeichnet. Möglicherweise kann hier eine umfassendere genealogisch orientierte Auswertung der Kirchenbücher noch weitere Erkenntnisse erbringen.

Die Auswertung der genannten Quellen ergibt zur Herkunft der Geflüchteten allerdings ein recht klares Bild: Die allermeisten der Exulanten kommen aus dem Nahbereich nach Dittelsdorf; zumeist aus den Dörfern

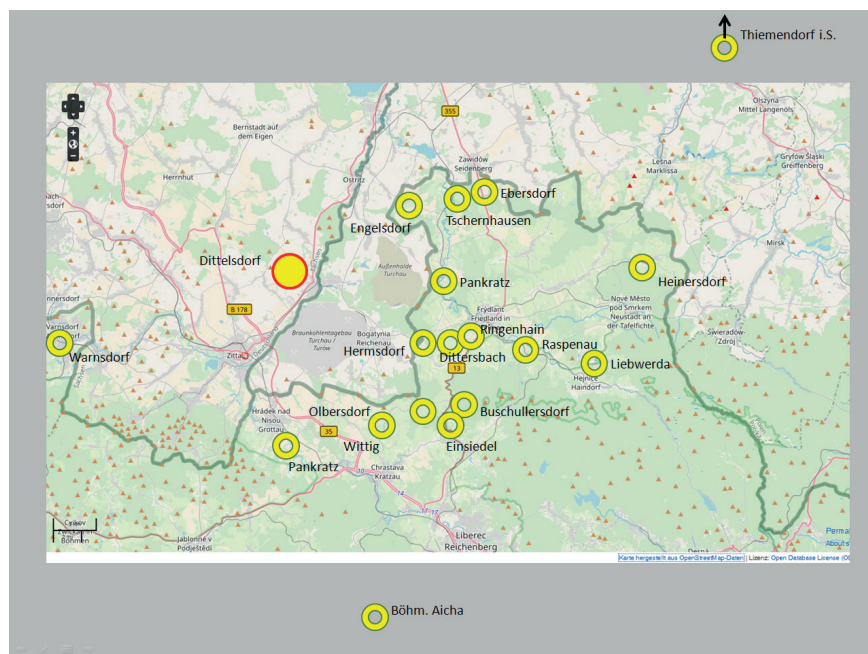


Abb. 10: Herkunftsorte der Exulanten

der früheren Herrschaft Friedland. Sie haben ihre Herkunftsorte in Richtung Reichenau und Hirschfelde verlassen und müssen dadurch nach dem Verlassen der Heimat keine langen Wegstrecken zurücklegen. Nur wenige Exulanten stammen aus anderen Orten, wie z. B. Warnsdorf.

4.3 Zeitpunkt der Ankunft

Die exakten Zeitpunkte des Verlassens der Heimat bzw. der Ankunft in Dittelsdorf sind nicht für alle Exulanten genau bekannt. Auch ist unbekannt, auf welche Quelle sich die eingangs zitierte Jahresangabe 1646 in der Dittelsdorfer Chronik gründet. So bleiben die angegebenen Aufenthaltsjahre in den Exulantenverzeichnissen und die Daten der Kaufvertragsabschlüsse die wichtigen Anhaltspunkte und weisen uns in allen belegten Fällen in die Zeit nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges: In den Verzeichnissen angegebene Aufenthalte nennen oft das Jahr 1654. Kaufverträge, in denen Namenszusätze die Exulanteneigenschaft belegen, sind für die Jahre 1651 bis 1672 vorhanden. Unklar bleibt, ob die Betroffenen bereits vor dem jeweiligen Grundstückskauf im Dorf lebten. Wann sie also im Dorf ankamen, muss an dieser Stelle offen bleiben. Belegbar ist daher im Moment nur die Manifestation ihres Hierseins durch Kauf eines Grundstückes. Eventuell können die Kirchenbücher nähere Anhaltspunkte geben, beispielsweise durch Tauf-, Hochzeits- oder Sterbeeinträge aus der Zeit vor den dokumentierten Grundstückskäufen. Deren genaue Auswertung in dieser Frage steht noch aus.

Einen Hinweis gibt der Zittauer Chronist Carpzov; er schreibt: „1651 um Pfingsten und hernach hat sich abermahls eine große Reformation angefangen, da die Jesuiten an etlichen Orten sehr übel gehauset; worüber die guten Leute, so in der Nachbarschaft gewohnt, sich in der Nacht sehr wegbegeben müssen; da dann viel sich herein in die Stadt, auch zum Teil auf die Dörfer sich begeben haben [...]“¹⁴ Da die frühesten Kaufverträge dieser Art ebenfalls aus dem Jahr 1651 stammen, ist anzunehmen, dass die Ereignisse dieses Jahres zumindest einige der nach Dittelsdorf gekommenen Exulanten zur Flucht bewegten.

4.4 Zahl der Exulanten

Gehen wir nun ein Stück weiter ins Detail und wenden uns den Menschen zu: Wer sind die Exulanten, welche Namen tragen sie? Wie viele kommen nach Dittelsdorf? Blicken wir dazu in Tabelle 1: Sie enthält neben den Namen und Herkunftsangaben auch die jeweilige Identifikationsquelle, ergänzt um Angaben zu den erkauften Grundstücken und der Verweildauer im Dorf.

14 Johann Benedikt Carpzov, *Analecta Pastorum Zittaviensium oder Historischer Schauplatz Der Löblichen Alten Sechs-Stadt des Marggraffthums Ober-Lausitz Zittau, Zittau 1716*, Teil III, S. 110, zit. nach Pohl, *Exulanten* (wie Anm. 11), S. 34.

lfd. Nr.	Name	Vorname	Erw.	Herkunft	Quelle					Pers.- Grund- stück- Kauf	Grundstücks- veräußerer	Ver- weil- dauer Person	Verweil- dauer Fa- milie a. d. Grund- stück	Name erstmals im Dorf?	Verweil- dauer als Eigentümer im Dorf
17	Imurius (= lat. Jomrich?)	Christoph	1654	o.A.	SB	Pohl	KB	BM	x	sonst.				ja	k.A.
18	Imurius (= lat. Jomrich?)	Hans	1654	o.A.				x						ja	k.A.
19	Jomrich	Hans	1651	Ringen- hain	x	x				x	Garten Hirsch- felder Straße 5	Tod 1659	1659	ja	1659
20	Jomrich/ Jamme- rich	Ursula, Witwe	o.A.	Ditters- bach		x				1				ja	1659
21	Kotter/ Kottert/ Kotten/ Kötert	Hans	1652	Wittig	x			x		x	Gut zwischen Dorfstr. 4 und 6/8	Tod v. 1672	1672	ja	1720
22	Kotert	Peter	1658	Rosenthal	x					x	Gut Schlegler Feld 1/3 - Bruder v. Hans Kotter	Tod v. 1661	1661	ja	1720
23	Krause	Christoff	1657	Ringen- hain	x					x	Garten Wittgen- dorfer Feld 2	Tod v. 1663	1668		
24	Kuhn/ Kühn	Hans	1667	„exull“			x			x	Gut Schlegler Feld 1/3 (1671)	1699	1699	ja	1887
25	Neu- mann	Balzer	1689	o.A.	x					x	Haus Ufenweg 1 (bis 1689)	1689	1689	ja	heute
26	Peiker	Simon	o.A.	o.A.				x						ja	k.A.
27	Pfeng- wert/ Pfengfert	Jakob	1656	Olbers- dorf		x				3				ja	k.A.
28	Reinisch	Jacob	1617	Cöhe	x					x	Gut Dorfstraße 2				
29	Richter	Georg R.s Witwe	o.A.	Priedlanz		x				2					
30	Rodisch	George	1661	Engels- dorf	x					x	Gut Schlegler Feld 1/3	1671	1671	ja	1671
31	Rolle	Michael	1706	o.A.				x							

lfd. Nr.	Name	Vorname	Erw.	Herkunft	Quelle				Pers.- zahl	Grund- stück- Kauf	Anschrift	Grundstücks- verkäufer	Ver- weil- dauer Person	Verweil- dauer Fa- mille a. d. Grund- stück	Name erstmals im Dorf? Eigentümer im Dorf	Verweil- dauers als Eigentümer im Dorf
32	Rolle	Michel	1681	o.A.	SB	Pohl	KB	BM	sonst.	x	Haus Im Winkel 8 (bis 1681)	Ehefrau	1681	1690		
33	Rotes (Rothe?)	Merten	o.A.	o.A.				x								
34	Sachse	Hans Georg	o.A.	o.A.				x								
35	Schmied	Michael	1672	Liebwerda	x					x	Haus bei Dorf- straße 2	Exulant Nr. 20, Baustelle	1683	1698		
36	Seeliger	Jacob	1653	Tschern- hausen					x	x	Garten Am Angel 6	privat	1686	ca. Anf. 18. Jh.		
37	Seybeth	Michel	1665	Olbers- dorf i. B.	x					x	Gut Wittgendorfer Feld 18	privat	1666	1666		
38	Seifert	Jakob	1654	o.A.				x							ja	ca. 2012
39	Simm/ Simon	Georg	ca. 1651	Ditters- bach		x		x	1	x	Haus bei Hirsch- felder Straße 5	privat	k.A.	1722	ja	heute
40	Stolle	Heinrich	1686	„exulie- rend“			x								ja	k.A.
41	Tichter	Virtus	1654	o.A.				x							ja	k.A.
42	Weickert/ Weigert	Christoph	1654	Buschul- lersdorf		x		x	7	x	Gut Schlegler Feld 10/12	privat	Tod v. 1675	1737	ja	1737
43	Wenzel	George	1653	„Bohe- mo“			x	x							ja	k.A.
44	Zöcker (später Zücker)	George	1654, 1652 Kauf	Neundorf				x	6	x	Gut Wittgendorfer Feld 10	privat	Tod v. 1675	1675	ja	heute
	<i>kursiv</i> = Exulanten-eigenschaft nicht vollständig belegbar SB = Schöppenbuch Pohl = Pohl, Franz KB = Kirchenbuch BM = Bergmannsche Exulantensammlung sonst = weitere Quellen															

Tab. 1: Exulantenverzeichnis Dittelsdorf (Stand 2022; Wieland Menzel 2022)

Die Tabelle zeigt: Momentan sind 40 Personen bzw. Familien als Exulant identifizierbar.

Leider liegen nur für ein knappes Viertel der 40 Familien Angaben zur Familienstärke vor. Wenn wir daraus dennoch einen Durchschnittswert errechnen, so ergibt dieser eine Zahl von 3,44 Familienmitgliedern. Mit aller ausdrücklich zu erwähnenden Unsicherheit lässt sich daraus eine Zahl von etwa 140 nach Dittelsdorf gekommenen Personen schätzen. Das entspräche bei einer angenommenen Einwohnerzahl von 300 bis 350 einem Einwohnerzuwachs zwischen 40 und 50 Prozent. Die Einwohnerzahl wächst also binnen kurzer Zeit enorm an; das ist ein wichtiger Entwicklungsschub für das Dorf nach dem Dreißigjährigen Krieg, sicher aber auch eine Herausforderung: Finden sie alle tatsächlich Unterkunft in leer stehenden oder selbst gekauften Häusern? Oder rücken die Menschen in den bewohnbaren Häusern des kriegsgebeutelten Dorfes eng zusammen?

Bei vier Personen bzw. Familien reichen die Hinweise nicht aus, um sie sicher als Exulant führen zu können. Sie sind in der Tabelle jedoch mit aufgeführt, zur Unterscheidung aber grau hinterlegt:

Bei Hanns Vollprich (Vollprecht) liegt es nahe, durch Herkunftsort (Thiemendorf in Schlesien) und Ankunftszeit (1667) zu vermuten, dass er seine Heimat als Exulant verließ, ein näherer Beweis indes fehlt.

Urban Geißler, 1636 in Dittelsdorf erwähnt, wird lediglich in der mündlichen Überlieferung als Exulant bezeichnet.

Bei Peter Kotert könnte ein Verwandtschaftsverhältnis mit dem als Exulant belegten Hans Kotter/Kotert vorliegen.

Jacob Reinisch schließlich stammt zwar aus der Friedländischen Herrschaft, ist aber bereits im Jahr 1617 und damit noch vor dem Einsetzen der eigentlichen Fluchtbewegungen nach Dittelsdorf gekommen.

4.5 Grundstückserwerb durch Exulanten

Von den aufgeführten 40 Personen bzw. Familien haben 24 in Dittelsdorf ein Grundstück erworben. Die Lage aller dieser Grundstücke und deren Umfang lassen sich rekonstruieren (s. Abb. 11). Die (zunächst nur als Handskizze vorgenommene) Kartierung vermittelt ein interessantes Bild: Ein respektable Anteil der Dorfflur, darunter einige der größten Bauernhöfe, sind von Exulanten erworben worden. 14 der 24 erworbenen Grundstücke sind Bauerngüter oder Gartennahrungen, was entsprechendes Vermögen voraussetzt.

Wer aber sind die Verkäufer des von Exulanten erworbenen Grundbesitzes? Ist es tatsächlich der Rat zu Zittau als Grundherrschaft, der ihnen gezielt brachliegende Grundstücke verkauft, um ihr Potenzial für den Wiederaufbau und das Erstarben des Dorfes einzusetzen? Diese Annahme liegt nahe. Die Auswertung der Verkaufsvorgänge bestätigt diese Vermutung nicht, sondern ergibt ein völlig anderes Bild: Von den 24 Grundstückskäufen sind

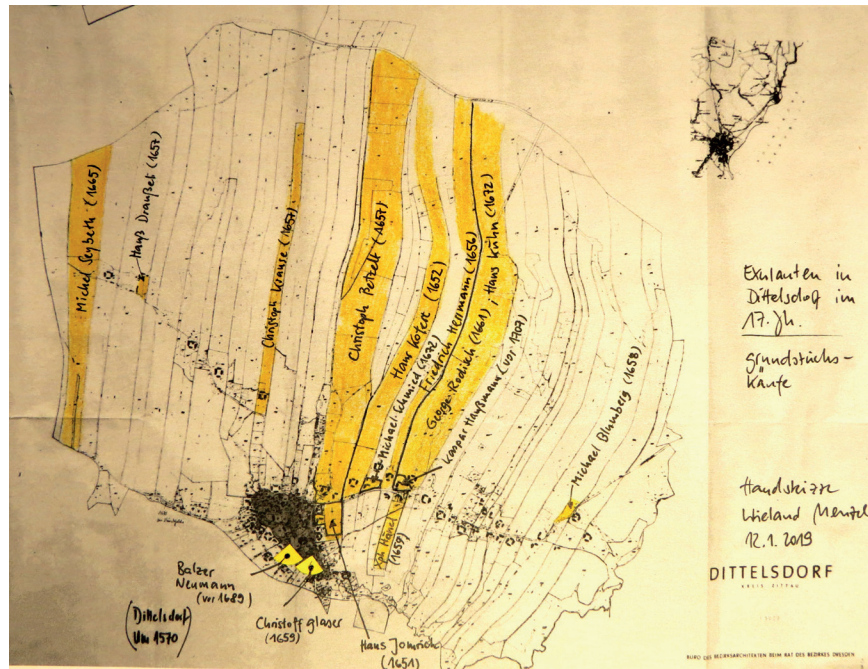


Abb. 11: Grunderwerb der Exulanten in Dittelsdorf

- 15 Käufe von Privateigentümern
- 4 Käufe wiederum von Exulanten
- 1 Kauf von der neuen Ehefrau eines Exulanten als Vorbesitzerin des Hauses
- lediglich 4 Käufe vom Rat zu Zittau, davon 3 Baustellen und nur ein einziges 1 wüestes Gut

Die Exulanten kaufen sich also nach heutigem Verständnis „auf dem freien Immobilienmarkt“ ein. Ein steuerndes „Ansiedlungsmanagement“ der Grundherrschaft ist daraus nicht belegbar. Das heißt im Umkehrschluss, die Mehrzahl der wüesten Hofstellen wird nicht von Exulanten, sondern von anderen Zuzüglern bzw. bereits vorhandenen Zittauer Untertanen erworben.

Zur Frage des für Grundstückskäufe notwendigen Geldes sei kurz auf die Möglichkeiten für die Exulanten, Vermögenswerte mitzubringen, eingegangen. Pohl schreibt dazu: „Als besondere Gnade war es anfangs¹⁵ gestattet, daß die Exulanten ihren Besitz verkaufen [...] und das bewegliche Vermögen mitnehmen durften.“¹⁶ Zu Beginn der Exulantenwelle nach Ende des Drei-

¹⁵ Pohl nennt dazu das Jahr 1623.

¹⁶ Pohl, Exulanten (wie Anm. 11), S. 3.

ßigjährigen Krieges um das Jahr 1650 sah dies dann verordnungsseitig völlig anders aus: „Wer sich nicht von der lutherischen Lehre abwenden wollte, sollte all seines Besitzes, auch des geringsten, verlustig werden, ja nicht einmal etwas verkaufen dürfen, um mit dem kleinen Erlöse hiervon fern der alten Heimat eine neue Existenz aufzurichten.“ Pohl fügt hinzu:

Wenn auch diese Verordnung vielleicht darauf abgestimmt war, die Bevölkerung in Furcht und Angst zu versetzen, so mußten sich doch die Herrschenden klar sein, daß sie nur zu einem Teile (soweit es den unbeweglichen Besitz betraf) in der Lage waren, diese Drohungen zur Tat werden zu lassen.¹⁷ Einige versuchten nach ihrer bereits vollzogenen Flucht, „bewaffnet [...] ihre geringe Habe, wie Geräte, Vieh und Ernte oder was sie sonst bei der Flucht hatten zurücklassen müssen, fortzuholen, wobei sie sich zur Wehr setzten, wenn sie von Soldateska daran gehindert wurden.¹⁸

Dennoch ist das Bild vielschichtig, denn „einzelne der zuerst¹⁹ Entflohenen konnten große Vermögenswerte retten.“²⁰ Gleichwohl konnte „die große Masse der später Entwichenen [...] wenig, oft nur das nackte Leben aus einer unerträglichen Armut retten.“²¹

Die vollzogenen Dittelsdorfer Grundstückskäufe mögen somit zumindest ein Indiz dafür sein, dass in bestimmten Fällen Barvermögen gerettet werden konnte.

4.6 Die Häuser der Exulanten

Wenn wir vom Wiederaufbau sprechen, dann soll an dieser Stelle noch die Frage nach den Häusern der Exulanten angerissen werden: Welche Art von Häusern bauen sie? Bringen sie vielleicht eigene Hausbautraditionen und bestimmte stilistische Merkmale mit? Zwar gibt es in Dittelsdorf noch heute Bausubstanz aus jener Zeit, jedoch ist leider keines der Häuser, die nach 1658 von den Exulanten auf ihren gekauften Grundstücken neu gebaut wurden, erhalten geblieben. Abbrüche oder Neubauten an gleicher Stelle führten zum Verlust aller bauzeitlicher Substanz. Deshalb kann die Frage nur noch allgemein beantwortet werden: Anzunehmen ist, dass sich ihre Häuser nicht sehr von der in Dittelsdorf üblichen Bauweise unterscheiden, denn die Menschen kommen aus der Nähe und trotz unterschiedlicher Herrschaftszugehörigkeit sind zu jener Zeit die Häuser hier und dort ganz ähnlich: Es sind Umgebendehäuser, deren Unterschiede eher vom Geldbeutel als von der Her-

17 Ebd., S. 17 f.

18 Georg Loesche, Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen Österreich 42–44, Die böhmischen Exulanten in Sachsen, Wien/Leipzig 1923, S. 509 f., zit. nach Pohl, Exulanten (wie Anm. 11), S. 42.

19 Pohl erwähnt hier ein Beispiel aus dem Jahr 1650.

20 Pohl, Exulanten (wie Anm. 11), S. 44.

21 Ebd.



Abb. 12: Haus eines Leinwebers im 17. Jahrhundert



Abb. 13: Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert

kunft der Erbauer herrühren. Ohnehin gibt im Regelfall der Zimmermann mit seiner Handschrift den entscheidenden Ausschlag für die Gestaltung und Konstruktion des Hauses.

Leben die Exulanten als Häusler und Leinweber, dann haben sie einfache Häuser, wie beigefügte Abbildung 12 als idealisierte Darstellung zeigt: Das Haus des Leinwebers ist klein, hat meist nur eine Stube, daneben den Flur, darüber die Schlafkammer.

Sind sie Bauern, sieht das Haus etwas größer aus (s. Abb. 13): Das Bauernhaus hat neben dem Flur üblicherweise noch den Stall (damals noch aus Holz) und die Scheune. Die normalen Bauernhäuser sind zu jener Zeit oft noch sogenannte Einhöfe mit allen Funktionen unter einem Dach. Nur wirklich große Bauerngüter werden als Drei- oder Vierseithof errichtet, mit separat stehenden Scheunen oder einem Ausgedingehaus für die Familie des Altbauern.

Im 17. Jahrhundert bestehen alle Häuser aus Holz, Stroh und Lehm. Der Massivbau ist überhaupt noch nicht auf dem Land eingekehrt. In Dittelsdorf entsteht erst im Jahre 1797 das erste steinerne Haus, ein großes Bauernhaus. Bis dahin gibt es ausschließlich Umgebinderhäuser.

4.7 Die Zukunft der Exulanten

Was ist aus den Exulanten nach ihrer Ankunft am neuen Ort geworden? Viele von ihnen werden sich in die Dorfgemeinschaft eingegliedert haben, sie sind Untertanen des Rates zu Zittau geworden, ob als Inwohner oder auch als Grundstücksbesitzer. Ihre Herkunft als Exulant verwischt in den Quellen mit dem nächsten Grundstückskauf oder mit der nächsten Generation. Blicken wir noch einmal in Tabelle 1. Sie zeigt in der letzten Spalte die Verweildauer der angekommenen Exulanten auf ihren erworbenen Grundstücken. Das sich ergebende Bild ist differenziert: Ein Teil der Käufer bleibt bis zum Tod auf dem Grundstück. Ein erheblicher Teil verkauft das Grundstück nach wenigen Jahren wieder. Das wiederum unterscheidet sie nicht von anderen Hauseigentümern, denn die Grundstücke wechseln in jenen Zeiten oft in kurzen Abständen den Besitzer: Haustausche, ein Umzug auf ein kleineres oder größeres Grundstück, vielfach innerhalb des Dorfes sind an der Tagesordnung. Es ist keine Seltenheit, nur wenige Jahre in ein und demselben Haus zu leben. Insofern ergibt sich daraus kein besonders prägnantes oder erhellendes Bild über das Verweilen der Exulanten am neuen Wohnort.

Interessanter wird es eher bei der Frage nach den Familiennamen der Exulanten. Treten diese mit deren Ankunft zum ersten Mal im Dorf auf? Wie lange haben sich diese Namen in der Dorfgemeinschaft gehalten? Welche Namen sind bis die Gegenwart geblieben? Wiederum muss eingeschränkt werden: Auch hier gibt die Forschungslage kein abschließendes Bild für die

gesamte Einwohnerschaft, sondern kann sich nur auf die Gruppe der Grundstückseigentümer beschränken.

Interessant ist aber, dass von den 44 aufgelisteten Familiennamen 29 zum ersten Mal in den Reihen Dittelsdorfer Eigentümer auftreten. Von diesen 29 Namen bleiben Namen wie Petzold, Vollprecht, Simon und Zucker bis heute; ob in direkter Nachfahrenlinie, über genealogische ‚Umwege‘ oder mit zeitlicher Unterbrechung, sei an dieser Stelle in den Hintergrund gerückt. Diese für Dittelsdorf neuen Familiennamen sind in die Reihe anderer Namen getreten, die sich ebenfalls über Jahrhunderte in Dittelsdorf erhalten haben: wie z. B. Apelt, Klaus, Morche, Menzel, Trenkler, Weber und Zimmermann.

Und nebenbei ist aus diesen Untersuchungen auch eine offenbar mundartlich begründete Namensveränderung belegbar: 1658 kauft der Exulant Michael *Blumberg* aus Raspenau ein Grundstück in Dittelsdorf. Nach dessen Tod verkaufen die Erben des Michael *Blumrich* das Grundstück weiter. Es ist kein Schreibfehler, sondern eine offenbar der Oberlausitzer Mundart geschuldete Verwandlung, die auch durch das Beispiel des Dorfes *Blumberg*²² gestützt wird: Sein alter mundartlicher Name ist *Blumerch*. Wer aus Blumberg stammt, der ‚is vu Blumerch‘. Und so ist es wahrscheinlich, dass der Gerichtsschreiber seinerzeit von der Witwe des Michael Blumberg die Frage nach dem Namen des Erblassers mit ‚Nu, Blumerch!‘ beantwortet bekam, woraus in der Hochsprache des Dokuments *Blumrich* geworden ist.

Eine auffallende Entwicklung nimmt die Familie des George Zöcker bzw. Zucker, der 1652 von Neundorf bei Kratzau kommend in Dittelsdorf ein Bauerngut kauft. Seine Nachfahren entwickeln sich besonders im 18. Jahrhundert zur reichsten und bedeutendsten der Dittelsdorfer Bauernfamilien. Einem Nachfahren des George Zucker, Gottlieb Zucker ist es 1767 möglich geworden, einen aus „drei Güthern nebst darzugeschlagenen Garthen“²³ bestehenden Güterkomplex mit einer Fläche von etwa 80 ha Land zu erwerben. Es ist ein Grundbesitz, den vorher ein wohlhabender Zittauer Kaufmann schrittweise zusammengekauft hatte.

Der Sohn des Gottlieb Zucker, Gottfried, ist es schließlich, der im Jahre 1797 das erste steinerne Bauernhaus mit Ziegeldach errichtete. Karl Rieger, einer der späteren Eigentümer dieses Gutes, berichtet noch 1987 von einem Spruch über die Bauern des sogenannten Schlegler Feldes, der mit der Zeile anfängt: „Zucker hatt‘ die größten Güter“. Und auch noch heute gibt es Nachfahren dieses Namens im Dorf.

22 Heute Bratków in Polen, östlich der Neiße in der Nähe von Ostritz.

23 Der Grundbesitz wird in mehreren Grundstückskaufverträgen des 18. Jahrhunderts so bezeichnet, bis er Jahrzehnte später unter mehreren Söhnen der Familie aufgeteilt wurde.

5. Zusammenfassung

Zur Frage der nach Dittelsdorf gekommenen Exulanten ist lange noch nicht alles erforscht, systematisiert und in Zusammenhang mit der äußeren Geschichte gebracht. Wenn sich auch aus zahlreichen Details mittlerweile Ansätze eines Bildes jener Zeit formen lassen, so ziehen sich durch diesen Bericht viele Hinweise auf Forschungslücken, weitere Forschungsansätze und auf ergänzende Fragestellungen.

Was in den Ortschroniken steht, sind nur Bruchstücke oder einzelne Mosaiksteinchen. Aber auch, was aus den verfügbaren Primärquellen bekannt ist, ist momentan nicht mehr als ein lückenhaftes Bild. Dennoch gibt es auch für ein kleines Dorf wie Dittelsdorf noch heute Quellen zu erschließen, wofür es viel Zeit und intensiver Querermittlungen bedarf.

Besonders die Kirchenbücher bergen sicher noch Interessantes: In den Taufregistern sind beispielsweise Hinweise zur tatsächlichen Ankunft der Exulanten zu vermuten: Wann ließen sie zum ersten Mal am neuen Ort taufen? Und daraus abgeleitet: Wie lange lebten sie schon im Ort, ehe sie ein Grundstück kaufen konnten? Oder andersherum: Kaufte sie sofort, weil sie Vermögen mitbringen konnten? Und welche Spuren haben in den Kirchenbüchern jene hinterlassen, die kein Haus besaßen? Sind sie geblieben? Sind sie weitergezogen?

Und eine weitere Frage stellt sich: Wenn etwa 140 Personen aus der Friedländischen Herrschaft allein in Dittelsdorf eine neue Heimat gefunden haben, was bedeutete dieser Exodus für die Herkunftsorte, die ja ebenfalls unter den Folgen des Dreißigjährigen Krieges litten und wüst gefallene Grundstücke zu beklagen hatten? Eine Antwort darauf gibt Pohl, wenn er in seiner Darstellung der Gegenreformation in der Friedländischen Herrschaft²⁴ anmerkt: „Der zahlreiche Haus-, Hof- und Grundbesitz war lange unverkäuflich; lagen doch nach 60 und mehr Jahren noch viele Güter ‚wüst und öde‘. [...] Mehr als drei Fünftel lagen [auf 26 Dörfern der Herrschaft] wüst.“²⁵ Ganz anders war die Situation für die Zielorte der Exulanten: „Die durch den langen Krieg gesunkene Bevölkerungszahl wurde wesentlich gehoben. Brach liegende Wirtschaften konnten mit neuen Wirten besetzt werden. Viel Neuland wurde von den Einwanderern urbar, also nutzbar gemacht.“²⁶

Eine Aussage, die durch die Darstellungen aus Dittelsdorf bekräftigt werden kann.

Zum Schluss soll noch ein weiterer Impuls betrachtet werden, der zur Befassung mit der Exulantenthematik in Dittelsdorf führte: Es ist die Person des Urban Geißler, der, wie schon erwähnt wurde, nur in der münd-

24 Pohl, Exulanten (wie Anm. 11), S. 1–49.

25 Ebd., S. 44.

26 Ebd., S. 45.

lichen Überlieferung als Exulant bezeichnet wird. Zu seiner Person ist eine Episode überliefert: Vor etlichen Jahren hatte der Autor eine Begegnung mit Günther Leopold aus Hirschfelde, der sich mit der Geschichte der Familie Geißler intensiv beschäftigt und dabei viele Familien dieses Namens besucht hatte. Manche dieser Familien hatte er durch seine Forschungen schon einem gemeinsamen Stamm zuordnen können, andere nicht. Doch wurde ihm bei mehreren scheinbar nicht miteinander verwandten Geißler-Familien eine identische Überlieferung berichtet: „Vor langer Zeit ist ein Vorfahr mit der Familie auf der Flucht aus dem Böhmisches gewesen. Mit Kindern, Sack und Pack und einer Kuh. Doch ging die Kuh unterwegs verloren. Etwa vier Wochen später geschah ein kleines Wunder: die Kuh hatte die Familie am neuen Aufenthaltsort gefunden. Sie war hinterhergekommen.“ Günther Leopolds weitere Forschungen führten schließlich bei all diesen Familienzweigen zurück auf Urban Geißler, der um 1636 aus Hermsdorf in Böhmen nach Hirschfelde bzw. Dittelsdorf kam. Unabhängig vom wahren Kern dieser Überlieferung und von der tatsächlichen Exulanteneigenschaft Urban Geißlers ist diese Überlieferung zu einem auslösenden Moment für die Befassung mit der Exulantenthematik geworden. Für den Autor lag dies in besonderem Maße am Faszinosum ihrer anhaltenden Tradierung.

Abschließend bleibt zu hoffen, dass die aufgeworfenen Fragestellungen in der weiteren Forschung bearbeitet werden können und dass sich Menschen weiterhin durch unterschiedliche Impulse dazu angeregt fühlen mögen.

Bildnachweis

Abb. 1–3 Wieland Menzel, 2019–21

Abb. 4–8 Diplomarbeit Celine Hillmann, Hochschule Zittau/Görlitz: Dittelsdorf – eine digitale Zeitreise. Zittau, 2022; Prof. Thomas Worbs, www.umgebendehaus.hszg.de; Lutz Westermann, www.hapto.de; Wieland Menzel, Museum Dittelsdorf e.V.

Abb. 9 Wieland Menzel, 2012

Abb. 10 Wieland Menzel, 2022; Kartengrundlage: OpenStreetMap und Mitwirkende (OpenStreetMap® sind „Open Data“, die gemäß der Open Data Commons Open Database Lizenz (ODbL) durch die OpenStreetMap Foundation (OSMF) verfügbar sind).

Abb. 11 Handskizze Wieland Menzel; Kartengrundlage: Flurkarte Dittelsdorf 1970, Büro des Bezirksarchitekten beim Rat des Bezirkes Dresden, Plan-Nr. S 12/16/02

Abb. 12 Wieland Menzel, 1987

Abb. 13 Fotografie um 1930, Archiv Museum Dittelsdorf

Wieland Menzel, Bohemian Exiles in Dittelsdorf

Using the example of Dittelsdorf (10 km east of Herrnhut), the article describes the situation in which a village in Saxon Upper Lusatia found itself at the end of the Thirty Years' War and the significance for such a village of the arrival of religious refugees from Bohemia. Using the available sources, the article investigates the origin, number and composition of the exiles that came to Dittelsdorf. Written evidence of property purchases makes it possible to understand the exiles' contribution to the rebuilding of the village in the decades after the end of the war and, with the aid of genealogical research, which families stayed in their new place of residence.